

## Judika am 21.03.2021 in der Neustädter Universitäts-Kirche

### Pfarrer Dr. Wolfgang Leyk, Predigt zu HIOB 19-27

Liebe Gemeinde

Nun erwischt uns die 3.Welle. Viele – auch wir - haben mit klugen Hygienekonzepten und bescheidenen Hoffnungen aufgemacht und nun ist es schon wieder umsonst. Uns drohen noch ein paar harte Wochen und dazu eine mehr als unklare Impfsituation. Das ärgert und geht an die Substanz. Neulich hatte ich abends einen Bericht von der Intensivstation gesehen und war beeindruckt vom Leiden der Patienten und dem Einsatz der PflegerInnen und Ärzte. Dort ist das Zentrum von Corona, auch wenn die lautesten Klagen ausgefallenen Friseurbesuchen und Urlaubsplänen gelten. Mir wird klar, wie gut es mir geht in diesen Tagen. Und dennoch spüre auch ich die Last. Ich weiß meinen persönlichen Kampf mit dieser Situation einzuordnen, aber dennoch geht es mir an die Substanz. So wie andere ihr eigenen Herausforderungen haben. Mann und Kinder immer zuhause oder – ganz anders – gar niemanden mehr gesehen. Unsicheres Warten auf den Impftermin. Mein zweites Büro am Kirchenplatz war ein Kaffee. Das wird gerade ausgeräumt. Und nun bekomme ich für diesen Sonntag ein Predigtwort aus dem Buch Hiob. Ja – und auch wenn ich mein Leiden etwas bescheidener ansetzen möchte – ich denke, ich könnte etwas von Hiob lernen. Doch dazu hören wir erst einmal seine Worte.

**<sup>19</sup>Alle meine Getreuen verabscheuen mich, und die ich liebhatte, haben sich gegen mich gewandt. <sup>20</sup>Mein Gebein hängt nur noch an Haut und Fleisch, und nur das nackte Leben brachte ich davon. <sup>21</sup>Erbarmt euch über mich, erbarmt euch, ihr meine Freunde; denn die Hand Gottes hat mich getroffen! <sup>22</sup>Warum verfolgt ihr mich wie Gott und könnt nicht satt werden von meinem Fleisch? <sup>23</sup>Ach, dass meine Reden aufgeschrieben würden! Ach, dass sie aufgezeichnet**

würden als Inschrift, <sup>24</sup>mit einem eisernen Griffel und mit Blei für immer in einen Felsen gehauen! <sup>25</sup>Aber ich weiß, dass mein Erlöser lebt, und als der Letzte wird er über dem Staub sich erheben. <sup>26</sup>Nachdem meine Haut noch so zerschlagen ist, werde ich doch ohne mein Fleisch Gott sehen. <sup>27</sup>Ich selbst werde ihn sehen, meine Augen werden ihn schauen und kein Fremder. **Danach sehnt sich mein Herz in meiner Brust.**

Zwei Teile haben diese Zeilen. Zuerst einmal klagt Hiob. Familie und Besitz hat er verloren. Krank ist er geworden. Schlimmer geht es nicht. Dazu hat er den Eindruck, dass ihn auch niemand versteht. Ach, wenn doch von seinem Leiden wenigstens die Erinnerung daran bliebe. Vielleicht kann jemand etwas daraus lernen. Dieser Wunsch ist in Erfüllung gegangen. Unzählige Menschen, denen Schlimmes geschehen ist, haben seine Zeilen gelesen.

Aber dann macht Hiob eine überraschende Kehrtwende. Es gibt einen Erlöser. Es gibt noch eine gute Aussicht, auch wenn die Lage noch so hoffnungslos ist. Was ist ihm geschehen? Es ist nur, wie wenn auf völlig bedecktem Himmel ein Wolkenfenster aufgegangen wäre. Was ist geschehen? Kann ich etwas von Hiob lernen und geht dann an meinem Corona verhangenen Himmel auch ein Fenster auf?

Zwei Erklärungen gibt es und sie sind beide ein bisschen psychologisch.

Hiob hat mit krassen Worten geklagt. Und nun ist die Spannung raus, die Aufregung beruhigt. Es ist so wichtig, dass man mal klagen darf. Mein guter Vorsatz für diese Fastenzeit: Gerade, weil ich wenig Probleme habe, möchte ich gerne geduldig auf diejenigen hören, die mehr zu klagen haben als ich. Aber zurück zu Hiob. Entledigt aller Spannungen mobilisiert er nun eine große Tugend, die bei Christen hochgeschätzt ist. Glaubensstark wendet er sich ab von seinem Schicksal und der Hoffnung zu. In dieser Deutung wäre Hiob ein wir

tapferer Glaubenszeuge, den ich mir durchaus zum Vorbild nehmen sollte. Es ist eine gute und psychologisch sinnvolle Erklärung.

Was aber mache ich, wenn mir die Tapferkeit fehlt? Was mache ich, wenn ich mich nicht von meinem Elend lösen kann. Ich weiß, wovon ich rede. Ich ärgere mich in den letzten Wochen immer wieder über mangelndes Gespür gewisser kirchlicher Partner für die Pandemielage. Das geht mir an die Substanz und nicht alles lässt sich auf einem Lauf durch den Wald erledigen. Vielleicht liegt es auch dran, dass mit der Dauer dieser Pandemie die Fähigkeit zum Umgang mit Problemen schwächer wird.

Für diese Situation hilft mir eine zweite Erklärung. Hiob erinnert mich an eine der schönsten Fähigkeiten des Menschen. Menschen haben Phantasie. Sie haben Sehnsucht und ein Herz in der Brust (so wie Hiob das erzählt). Das ist etwas Anderes als Tapferkeit und Glaubensstärke, die wir erst mobilisieren. Sehnsucht, Träume und unser Herz sind da. Sie heben uns aus unserem Alltag, aus dem Elend, aus der Enge der Welt. Sie geben uns ständig kleine Signale, dass da noch mehr ist, als das was gerade vor den Augen ist. Es kann sein, dass hier auch die besondere Fähigkeit des Menschen liegt, etwas zu glauben, zu hoffen und zu lieben. Der Philosoph Peter Sloterdijk hat dies als Vertikalspannung, ich übersetze „Spannung nach oben“ bezeichnet.

Diese gute Spannung oder Öffnung nach oben geht nie verloren. Ich bin mir sicher, Gott selbst hat sie in uns hineingelegt. „Ebenbilder Gottes“ sind wir nicht, weil wir Nasen und Ohren haben. Wir haben Herzen, Sehnsucht, Fantasie und die Gabe. Dass wir immer das Andere auch sehen können. Es ist, wie wenn wir ein zweites Herz hätten, das in dem Moment anspringt, wenn das erste schwach wird. Ein Herz voller Widerspruch und Phantasie.

Hilft mir das nun durch die kommenden Wochen? Nun ich werde mich wohl weiter nerven und ärgern. Ich werde genauso ungeduldig warten wie die

meisten im Lande. Das wird es also nicht sein. Dennoch werde ich versuchen, mich zu erinnern an dieses zweite Herz. Ich werde hoffen, dass es anspringt, wenn ich es brauche.

Ach, es schlägt ja jetzt schon beruhigend in mir. Ich weiß doch, dass ich das Ende der Pandemie sehen kann. Die Wochen liegen noch vor mir, aber vielleicht sind sie doch schon gezählt. Und es geht ja nicht mal um den Erlöser. Sondern um offene Kaffees, Spaziergänge an warmer Luft und sorglose Begegnungen.

Hiob – mein biblischer Freund. Du hast mich etwas beruhigt. Mit deinen Worten gehe ich in die nächste Woche, stelle mich den steigenden Zahlen gegenüber. Und obwohl ich erschrecke oder Befürchtungen habe, weiß ich doch, dass noch nicht alles aus ist.

AMEN